

In der Specki in Schaan stösst am Rande des grossen Bachschuttkegels gegen die Alluvionen des Rheintals an zwei Stellen Wasser auf. Es handelt sich wahrscheinlich um Grundwasser. Bemerkenswert ist der in diesem Wasser festgestellte Sulfatgehalt.

Zusammenfassung :

Im nördlichen Fürstentum Liechtenstein können wir vier Gebietsteile voneinander unterscheiden, von denen jeder durch die Art und Häufigkeit der Wasserführung und durch den Chemismus des Wassers sich von den anderen mehr oder weniger deutlich unterscheidet, in sich aber eine gewisse Einheit bildet. Diese Zonen stimmen überein mit dem Verbreitungsgebiet der grosstektonischen Einheiten, dem Helvetikum am Schellenberg, der Flyschzone und der Lechtal-Decke. Eine weitere hydrographische Einheit bildet die Rheinebene.

Am Schellenberg finden wir im Verbreitungsgebiet des Schratenkalkes karsthydrographische Verhältnisse. Die Struktur des Hügels und die Beschaffenheit der hier auftretenden Gesteine prädestinieren den Schellenberg zu einem wasserarmen Gebiet. Die meisten Quellen sind dort anzutreffen, wo Moräne die Rolle des Wasserstauers spielt, so besonders in der Drumlinlandschaft auf der Südseite des Schellenbergs.

In der Flyschzone entspringen die wenigsten Quellen dem Fels. Der Flysch scheint sich allgemein zur Aufnahme grösserer Wassermengen nicht zu eignen und das Wasser fliesst zum grössten Teil oberflächlich über ihn ab. Fast alle grösseren Quellen im Flyschgebiet sind Moränenquellen. Es sind mittelharte bis harte Wasser, die meist einen gewissen Chlorid- und Sulfatgehalt aufweisen. Wo das weitere Einzugsgebiet solcher Quellen noch das Gehänge der Lechtal-Decke betrifft, macht sich fast immer ein starker Sulfatgehalt geltend (Raiblerschichten). Diese Wässer weisen dann oft eine ausserordentlich hohe Gesamthärte und einen nicht geringen Chloridgehalt auf. Dies trifft z. B. für die Letziquelle und die alte Schlossquelle in der Gemeinde Vaduz zu.

Im Verbreitungsgebiet der Lechtal-Decke treten die grössten Quellen an deren Basis auf. Hier ist die Gesamthärte oder der Sulfatgehalt wegen des Einflusses der gipsführenden Raiblerschichten